

GESCHICHTSMOMENTE



Schuldig

Martin H. Heller über menschliche Niedertracht

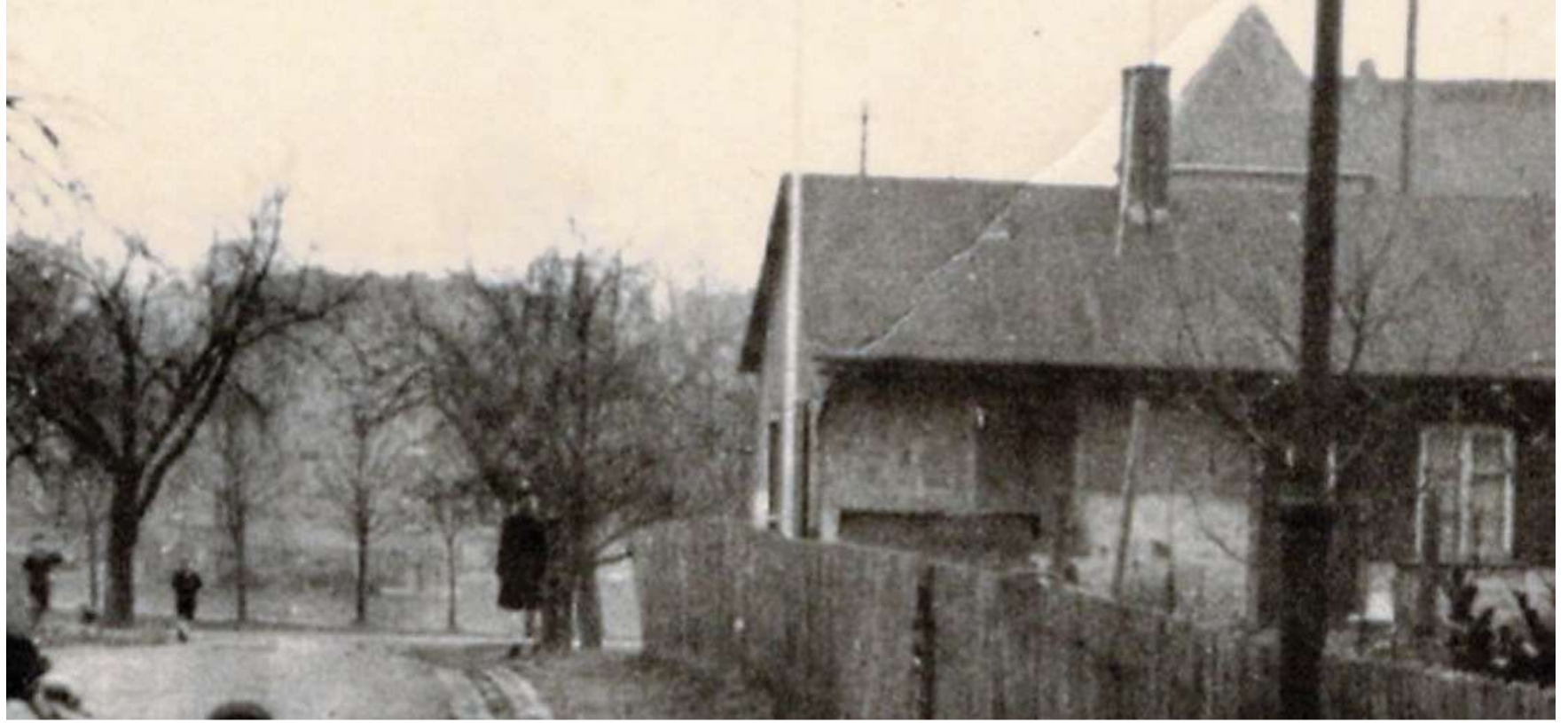
martin.heller@vrm.de

Das Beispiel der Wannseekonferenz zeigt, mit welcher menschenverachtendem Zynismus die Nazis die Morde an über elf Millionen Menschen quasi „vor dem Frühstück“ besprachen. Eine Monstrosität von ungeahnter menschlicher Niedertracht. Die industrialisierte Tötung von Menschen, wie sie die Nazis betrieben, macht fassungslos. Auch

Gerade heute müssen wir auf der Hut sein

Wetzlarer haben sich damals schuldig gemacht, auch Nazi-Parteigänger aus allen anderen Städten und Gemeinden in Mittelhessen waren dabei. Nur

wenige stellten sich dagegen. Wenige waren es deshalb, weil die drastischen Abschreckungsmethoden der Nazis früh wirkten und weil die perfide Propaganda in den gleichgeschalteten Massenmedien Früchte trug. Viele machten damals aus Überzeugung mit, andere aus Angst oder Gleichgültigkeit. Gerade heute müssen wir auf der Hut sein, weil wir in unserer vom Humanismus geprägten Weltsicht vielleicht nicht ahnen, wozu böse Mächte in der Lage sind.



Diese Wohnbaracke in der Jahnstraße fungierte ab Frühjahr 1942 als Sammellager der letzten jüdischen Familien, die man mittlerweile aus ihren Wohnungen vertrieben hatte. Hier mussten in drei Wohnungen mit neun kleinen Räumen und drei Küchen zusammengedrängt 25 Menschen unter Kontaktverbot zu den Nachbarn hausen. Ab Juli 1942 kamen noch fünf weitere dazu. Die Betroffenen wurden am 10. Juni 1941 und am 28. August 1942 über Frankfurt in die Vernichtungslager im Osten verschleppt. Es haben nur einige wenige Wetzlarer Juden die Konzentrationslager überlebt. Zwei von ihnen sind nach Wetzlar zurückgekehrt. Das Bild ist ein Ausschnitt aus einer Nachkriegsaufnahme. Während der Nazizeit war es unter Androhung scharfer Strafen untersagt, die Baracke zu fotografieren. Foto: Sammlung Karsten Porezag.

„Die hängen wir gelegentlich auf“

Mit Zynismus und Brutalität machten sich bei der Judenvernichtung auch Wetzlarer mitschuldig

Von Bergis Schmidt-Ehry und Ernst Richter

WETZLAR. Vor 80 Jahren trat die Judenverfolgung durch Hitler-Deutschland in ihre endgültige und schrecklichste Phase ein – in allen Teilen des Deutschen Reichs, so auch in den Städten und Dörfern Mittelhessens.

Anfang Januar 1942 wurden hochrangige Funktionäre des NS-Regimes vom Chef des Reichssicherheitshauptamtes, Reinhard Heydrich, „zu einer Besprechung mit anschließendem Frühstück“ eingeladen. Es sollten „mit der Endlösung der Judenfrage zusammenhängende Fragen [...] deren Erörterung keinen längeren Aufschub zulassen“ besprochen werden.

Diese „Besprechung“, die in zynisch kalter Weise die industriell organisierte Tötung von elf Millionen Juden plante, sollte als Wannsee-Konferenz in die Geschichte eingehen. „Anstelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten“, vermerkt das von Adolf Eichmann erstellte Protokoll zunächst und „Im Zuge dieser Endlösung der europäischen Judenfrage kommen rund 11 Millionen Juden in Betracht“. Später wird es dann deutlicher, „Unter entsprechender Leitung sollen

nun im Zuge der Endlösung die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen, ... wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird.“ Aus dem nationalsozialistischen Verwaltungsdeutsch übersetzt bedeutete dies Zwangsarbeit bis zum Tod. Aber es kommt noch eindeutiger: „Der allfällig endlich verbleibende Reststand wird, [...] entsprechend behandelt werden müssen, da dieser [...] bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist.“

Später sollte Adolf Eichmann 1961 vor einem Gericht in Jerusalem aussagen: „Ich habe mit der Tötung der Juden nichts zu tun!“ und sich als Befehlsempfänger darstellen, der nur verantwortlich war für „Evakuierungen“ und für „Logistik“.

Damit stellte er sich in eine lange Reihe Deutscher, die von den Gräueln des Holocaust „nichts gewusst“ und „nichts damit zu tun“ hatten.

Die Wahrheit sieht ganz anders aus – auch in Wetzlar.

Die Umsetzung der Beschlüsse der Wannsee-Konferenz gipfelte in Wetzlar in der Verhaftung und im Zusammenpacken der noch verbliebenen jüdischen Bewohner in einem Sammellager in Niedergirmes in der Jahnstraße 3. Zwischen dem 20. Februar und dem 27. April 1942 mussten die letzten nicht in Mischehe lebenden

Wetzlarer Juden ihre Wohnungen und Häuser verlassen und wurden in der lager-ähnlichen Baracke in drei Wohnungen mit neun Räumen und drei Küchen zusammengedrängt. Anfänglich mussten dort 25 Menschen hausen, ab Juli kamen noch fünf weitere dazu.

Aus ihren Wohnungen herausgerissen

Über die demütigende, brutale und menschenverachtende Vertreibung der oft älteren Menschen aus ihrer angestammten Umgebung berichteten viele Nachbarn voller Entsetzen. In offenen Lkw wurden die Menschen abtransportiert. „Zwei Häuser weiter wohnte der „alte Kämpfer“, Ortsgruppenamtsleiter von Niedergirmes, und Finanzbeamte Heinrich Hoss, der dann auch bei der Kasernierung und Deportation der dorthin Zwangseingewiesenen eine Rolle spielte.“

Nach der Erinnerung eines damals 16-jährigen Nachbarn hielt besagter Hoss die Menschen unter ständiger Beobachtung, um den Kontakt von Nachbarn zu den alten, oft hilflosen Menschen zu unterbinden. Auch wurde von menschenunwürdigen Maßnahmen wie Schlägen und Fußtritten berichtet.

Steckte den Bewohnern jemand Lebensmittel zu, musste er mit einer Anzeige rechnen. So mussten Menschen, die helfen wollten, ihre Gaben in der

Nacht vorbeibringen. Sie fanden dort apathische Menschen vor, die voller Trauer und Angst über ihr weiteres Schicksal dennoch die Besucher davor warnten, sich durch ihre Hilfeleistung nicht selbst zu gefährden.

Der Zeitzeuge Klaus J. Mohr aus Wetzlar-Niedergirmes berichtet in einem Schreiben an Karsten Porezag (2005): „Es muss dann im Sommer 1942 gewesen sein, als die Führungskräfte SA, Polizei und Gestapo einige jüdische Familien aus dem Bannviertel (in Niedergirmes wohnten nach meinen Kenntnissen keine Juden) zu uns nach Niedergirmes in die Jahnstraße 3, einen Flachbau der als Waschräume der früher hier ansässigen Ziegelei gedient hatten, eingewiesen wurden. Mir waren einige der hierbei agierenden Herren bekannt, deren uniformiertes, zackiges Auftreten ich als Neunjähriger bewunderte. Im Einsatz waren: Ortsgruppenleiter Sinn (SA Niedergirmes), Polizeibeamter Ranft (Ortspolizist), mehrere Kraftfahrer mit städtischen Lkw. Für die hauptsächlich menschenunwürdigen Maßnahmen wie Schläge und Fußtritte war ein Herr Köhlinger als Angehöriger der SS und Gestapo zuständig [...]. Es wurden dann Registrierungsmaßnahmen durchgeführt mit entsprechenden Verhören und es erfolgte ständig ein Zu- und

Abgang von Personen unter Bewachung von normalen, bewaffneten Wehrmachtangehörigen [...]. An bestimmten Tagen wurden [...] Gruppen zusammengestellt und abtransportiert. Im Volksmund wurde als Ziel dieser Transporte von Rüstungslägern gesprochen.“

In Eisenbahnwagons in den Tod geschickt

Tatsächlich wurden sie zum Wetzlarer Bahnhof gebracht, nach Frankfurt in den Keller der Großmarkthalle eskortiert und von dort per Bahn in die Vernichtungslager (vermutlich Majdanek oder Sobibor) deportiert und getötet.

Es blieben nur noch die mit Reichsdeutschen verheirateten Jüdinnen und Juden in Wetzlar – und die auch nicht mehr lange. Mit welchem gefühllosen Zynismus die „Endlösung“ auch in Wetzlar betrieben wurde, zeigt dann der Fall von Paula Weber, die mit einem nicht-jüdischen Ehemann in einer sogenannten „privilegierten Mischehe“ lebte. Nach ihrer Verhaftung 1943 durch die Gestapo flehte ihr Mann den NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Haus um Hilfe an. Worauf dieser antwortete: „Seien Sie doch froh, dass Sie Ihre Frau los sind, sie ist ja Jüdin“ und auf die Frage was er – Weber – jetzt mit seinen 5 Kleinkindern machen sollte: „Die hängen wir mal gelegentlich auf“.

Wo die Nazis den Massenmord planten

Vom geheimen Protokoll der Konferenz am Wannsee ist nur eine einzige Ausfertigung erhalten

Von Bergis Schmidt-Ehry und Ernst Richter

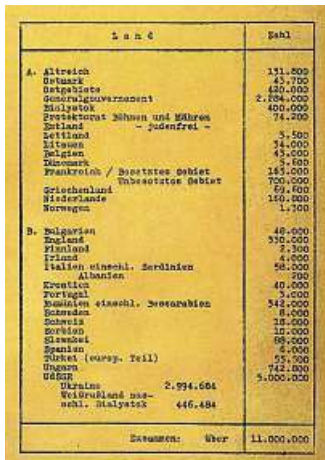
BERLIN. Auf der Wannseekonferenz kamen am 20. Januar 1942 in einer Villa am Großen Wannsee in Berlin fünfzehn hochrangige Vertreter der nationalsozialistischen Reichsregierung und der SS-Behörden zusammen, um unter dem Vorsitz des SS-Obergruppenführers Reinhard Heydrich in seiner Funktion als Chef der Sicherheitspolizei und des SD den begonnenen Holocaust an den Juden im Detail zu organisieren und die Zusammenarbeit der beteiligten Instanzen zu koordinieren.

Entgegen verbreiteter Meinung war es nicht Hauptzweck der Konferenz, den Holocaust zu beschließen. Diese Entscheidung war faktisch schon gefallen mit den Massenmorden in den vom Deutschen Reich besetzten Gebieten nach dem Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941. Die Besprechung konzentrierte sich auf die Deportation der gesamten jüdischen Bevölkerung Europas zur Vernichtung in den Osten zu organisieren und die Sicherstellung der erforderlichen Koordination.

Die Teilnehmer legten den zeitlichen Ablauf für die weiteren Massentötungen fest, erweiterten die dafür vorgesehenen Opfergruppen zunehmend und einigten sich auf eine Zusammenarbeit unter der Leitung des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), das Heydrich führte.

Die „Endlösung der Judenfrage“ beauftragt

Heydrich war von Hermann Göring am 31. Juli 1941 mit der Gesamtorganisation der „Endlösung der Judenfrage“ beauftragt worden. Im Dezember 1941 lud Heydrich zu der streng geheimen Konferenz ein, an der Staatssekretäre aus verschiedenen Reichsministerien und dem Generalgouvernement des von Deutschland besetzten Teils von Polen, ein Ministerialdirektor der Reichskanzlei sowie leitende Beamte der Sicherheitspolizei (SiPo), des Sicherheitsdienstes (SD) und der Parteikanzlei teilnahmen. Protokollant war der SS-



Protokoll Seite 6: Über elf Millionen Menschen sollten nach den Plänen der Nazis umgebracht werden. Foto: BpB

Obersturmbannführer Adolf Eichmann, Heydrichs Referent für „Judenangelegenheiten“. Der erst nach dem Zweiten Weltkrieg geprägte Begriff „Wannseekonferenz“ ergab sich aus dem Tagungsort, dem Gästehaus der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, Am Großen Wannsee 56/58. Die ehemalige Villa Marlier in Berlin-Wannsee war 1914/1915 nach Plänen von Paul Otto August Baumgarten erbaut worden. Heute ist das Haus eine Gedenkstätte für den Holocaust.

Am grünen Tisch Millionen von Morden geplant

Wie viele Menschen die Nazis umbringen wollten, zeigt die Seite 6 des Protokolls der Wannsee-Konferenz. Von der Endfassung wurden insgesamt 30 Exemplare ausgestellt, die als „Geheime Reichssache“ gestempelt und dann an die Teilnehmer oder ihre Dienststellen versandt wurden. Am Ende des Krieges sollten diese Exemplare vernichtet werden. Nur das 16. Exemplar, das des Konferenzteilnehmers Martin Luther, wurde von den Alliierten aufgefunden. Offenbar entging es nur deshalb der Aktenvernichtung, weil Luther wegen einer Intrige gegen Außenminister Joachim von Ribbentrop im KZ Sachsenhausen inhaftiert worden war, seine Abteilung aufgelöst und die Akten ausgelagert wurden.

Damals Folge 1136 damals@vrm.de



Die Wetzlarerin Jenny Kessler (links) wurde am 20.04.1942 zusammen mit ihrer Mutter, Meta Kessler (Mitte, sitzend) und ihrem Bruder Karl Kessler aus ihrer Hausgemeinschaft heraus verhaftet, in das Sammellager in der Jahnstraße eingeliefert und am 10.06.1942 zunächst nach Frankfurt „evakuiert“. Die beiden Frauen wurden von dort aus mit unbekanntem Ziel deportiert und sind seitdem verschollen. Karl Kessler wurde am 11.06.1942 nach Majdanek transportiert und dort am 29.07.1942 ermordet. Foto: Sammlung Walter und Doris Ebertz

GEDENKTAFELN UND FÜHRUNGEN

- **8. Mai, 14:00 Uhr**, Treffpunkt Franzis, Franziskanerstraße 4-6: **„Weg der Erinnerung – die antifaschistische Stadtführung“**, eine Zeitreise durch das Wetzlar von 1933 bis 1945.
- Eintritt: 6 Euro (für Jugendliche und Vereinsmitglieder 3 Euro). **Voranmeldung** erwünscht: www.wetzlar-erinnert.de, per Mail irmtrude.richter@t-online.de oder Telefon 06441-92 1840. Die Führung beginnt mit einer Einführung im Franzis, dauert drei Stunden und endet am Hausertorstellen.
- **Samstag, 21. Mai, 11 Uhr – 13 Uhr**, Treffpunkt ist am Parkplatz vor dem Friedhof Niedergirmes: **Enthüllung von Gedenktafeln** zu Ereignissen der NS-Zeit.
- **Tafel zum Gräberfeld für NS-Zwangsarbeiter** vor dem Friedhof Niedergirmes. Anschlie-

- Bender Gang zu Fuß über den Friedhof zur St. Wallburgis-Kirche.
- **Tafel zum Jüdischen Getto**, Frühjahr 1942, an der St. Wallburgis-Kirche.
- **Gedenkstunde im Gmeindesaal** der St. Wallburgis-Kirche mit Ansprachen der Tafelstifter und **Aufklärungsbeiträge** von Schülern der August-Bebel-Schule zum Gräberfeld sowie durch Ursula Fokken über das Getto.
- **Samstag, 21. Mai, 15 Uhr**, Treffpunkt: Brunnen am Kornmarkt: **Rundgang zu den Stolpersteinen in Wetzlar**. Ticketpreise ab 5 Euro und Ermäßigungen, zzgl. 2 Euro Servicegebühr und Versandkosten pro Bestellung bei der **Tourist-Information** auf dem Domplatz.